

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition Neue Graupenstr. 10 und durch Ausdrucker zu beziehen. Preis pro Woche 40 Pf. Monat 1.25 UML. für 3 Monate 3.50. Durch die Post bezogen 4.75. frei ins Haus 4.17. wo keine Post am Orte 4.30.

Volkswacht

für Schlessen und „Elegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Wagelgeschloß bedingt die einseitige Kolonialpolitik aber deren Raum für Ostasien und Ostafrika ist. ansehnlich u. die Doppelstelle unter Sept. 1.20 UML. Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Veranlagungs- u. Zeitung für die Familien- Nachrichten u. die Wagnisse für die nächste Zukunft. Mithin die wertvollste u. über die Expedition abzugeben werden.

Verantwortlicher: Geschäftsführer: Dr. 1204. Postfach-Rote Brücke Nr. 5552.

Verantwortlicher: Redaktion: Nr. 5141. Postfach-Rote Brücke Nr. 5552.

Nr. 122.

Preßlau, Dienstag, den 28. Mai 1918.

29. Jahrgang.

Fortgang der Niefenschlacht.

Die Schlacht am Damenweg.

Während das weittragende Niefenschlacht wieder keine furchtbaren Weichheiten in die französische Hauptstadt sendet, während diesseits und jenseits der Front Laon und Reims langsam in Trümmer sinken, hat die neue Schlacht eingesetzt, auf die die Welt hüten und drüben von Tag zu Tag erwartet. Von Standern und der Lys angefangen, zu beiden Seiten der Somme und an der Aisne sich fortsetzend, dann in der Champagne südlich von Laon und — nach den französischen Berichten — auch zu beiden Seiten der Maas, im Walde von Apremont und in der Wocherung der Eichenhagel des Trommelheuers auf die feindlichen Linien wieder, sorgsam die Stelle verdeckend, auf welcher der erste Infanterie-Angriff erfolgen sollte. Der Vorteil der Ueberraschung der Gegner sollte wieder voll ausgenutzt worden und ist auch wieder erreicht worden. Nicht neben Ypern, nicht gegenüber Amiens oder Montdidier auf den bisherigen Durchbruchstellen der Picardie, sondern auf den alten Schlachtfeldern der Champagne, zwischen Reims und Laon, ist der Vorstoß erfolgt. Er richtete sich gegen den Damenweg (französisch Chemin des dames, sprich schemäng-dä bahm'), ein langer Gebirgsrücken, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres das Objekt erbitterter Kämpfe zwischen beiden Gegnern war, in deren Verlauf die Deutschen den Stamm des Höhenzuges in der Hand des Gegners lassen mußten. Den Anfang dieser neuen Schlacht verkündet der gestrige Abendbericht, der folgenden Wortlaut hatte:

Berlin, 27. Mai, abends. (Amtlich.)

In den Kampfabschnitten in Flandern und an der Lys, auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme und an der Aisne haben sich die Artilleriekämpfe verschärft.

Südlich von Laon ist seit heute früh die Schlacht um den Chemin des dames im Gange. Die Truppen des Deutschen Kronprinzen haben den Vergrüden in seiner ganzen Ausdehnung erstickt und stehen im Kampf an der Aisne.

Die deutschen Truppen haben also den Höhenzug mit den vorhandenen technischen Mitteln auf den ersten Anlauf in ihre Hand bringen können, sind am Südbahang niedergefallen und haben den Flußlauf der einst viel umkämpften Aisne erreicht. Ob sich hier, in der kürzesten Frontnähe bei Paris die Offensive fortsetzt, ob sie an einer anderen Stelle fortgeführt wird oder ob wie Ende März, mehrere Durchbruchstellen vorgezogen sind, das läßt sich zur Stunde noch nicht sagen, wird vielleicht auch in dem heutigen Tagesbericht noch nicht zu erkennen sein, den wir in einem Teil der Auflage wieder geben. Auch der Gegner tappt natürlich über diese Kardinalfrage der Offensive völlig im Dunkeln, die Franzosen geben in ihrem Bericht an, daß der Angriff „auf sehr breiter Front“ zwischen Pinon und Reims erfolgte, aber auch von östlichen Angriffen an anderen Stellen begleitet war. Nur über den Ausgang dieser östlichen Gefechte, die offenbar von besonderer Bedeutung waren, teilt er etwas mit, während der Bericht die Schlacht an der entscheidenden Stelle „noch im Gange“ sein läßt, was zwar nicht falsch ist, aber die bisherigen Erfolge der Deutschen verjüngert. Auch die Engländer halten noch mit näheren Angaben zurück.

Zum Besseren Verständnis fügen wir noch einmal die Verteilung der gegnerischen Truppen längs der Frontlinie

dieser großen Schlacht erfolgt war: Die belgische Armee, mit Engländern und Franzosen vermischt, hält die Front zwischen Neuport und Dixmuiden besetzt. Rechts anschließend folgt über Ypern bis Bethune die 2. englische Armee mit den geschlagenen portugiesischen Divisionen. Zwischen Bethune und Arras steht die 4. britische Armee. An sie schließt sich an die 3. und die 5. britische Armee. Mit dieser stößt zusammen die französische Gruppe des Generals Fracholle, die den Saug von Amiens und des westlichen Aisne-Ufers übernommen hat. An diese



anschließend folgen über Compiègne die Truppeneinheiten, die bisher am Chemin des Dames und in der Champagne den Kampf durchgeführt haben. Zu bemerken aber ist, daß die englischen Gruppen vielfach von Franzosen und auch Amerikanern durchsetzt sind, so zwar, daß erstere in der Regel den Vorstoß übernommen haben. Auch bei der Schlacht, die gestern am Damenwege stattfand, waren Franzosen und Engländer beteiligt, wie aus deren eigenen Berichten hervorgeht.

Berichte der Gegner.

Englischer Heeresbericht.

Vom 26. Mai abends.

Zu der Nacht wurde in dem Abschnitt nördlich von Baillieu ein feindlicher Angriff von französischen Truppen abgewiesen. Im Abschnitt von Bulers-Veronung fand in der letzten Nacht schwere Artilleriebeschießung mit Gasgranaten statt. Auch westlich von Singes war heute früh die Beschließung durch Gasgranaten statt.

Frankösischer Heeresbericht.

Vom 27. Mai morgens.

Starke feindliche Angriffe mit vorhergehendem Geschützfeuer von großer Heftigkeit entwickelten sich heute früh in breiter Front gegen die englischen und französischen Truppen in der Linie zwischen Reims und Soissons und gegen die französischen Truppen zwischen Villeroy und Boormegelle. Verächtliche feindliche Artillerietätigkeit gestern und letzte Nacht an der britischen Front.

Englischer Heeresbericht.

Vom 27. Mai nachmittags.

In der zweiten Hälfte der Nacht richteten die Deutschen sehr heftiges Geschützfeuer gegen die ganze Gegend zwischen dem West- und Pinon und Reims. Heute morgen erfolgte der feindliche Angriff auf sehr breiter Front zwischen diesen beiden Punkten. Die französischen Truppen leisteten mit der gewöhnlichen Tapferkeit dem deutschen Stoß Widerstand. Die Schlacht ist noch im Gange. In der Champagne, auf dem rechten Maas-Ufer, im Walde von Apremont und in der Wocherung war die Artillerietätigkeit nachts lebhaft. Die Deutschen machten mehrere östliche Angriffe. Im Walde von Apremont wurde der Angriff nach einem Kampf, der den Deutschen Verluste kostete, abgewiesen. Zwei andere Angriffversuche in der Gegend von Linay und südlich von Verdun wurden ebenfalls abgewiesen.

An Italiens Front.

Etwas zurückgedrückt.

Wien, 27. Mai. (Amtlich.)

Im Anschluß an Erkundungsunternehmungen am 25. Mai griffen die Italiener gestern mit mehreren Alpin-Bataillonen, unterstützt durch zwei Regimenter Artillerie- und Minenjäger, unsere Stellungen südlich des Tonalepases an. Ein kleiner Teil unserer Linien wurde etwas zurückgedrückt. Sodann wurde das Weitervordringen des Gegners verhindert.

Der Chef des Generalstabes.

Das Ferngeschütz.

Genf, 27. Mai. (Swiss.) Die Beschießung der Pariser Vorstadt durch das weittragende Geschütz ist heute früh wieder aufgenommen worden.

Genf, 27. Mai. Der „Temps“ meldet von der Front: Die Artillerietätigkeit steigert sich im ganzen Frontgebiet. Der Präsident und der Ministerpräsident sind zu einem neuen Frontbesuch abgereist. Lort und Reims werden wieder schwer beschossen.

Kämpfe in Flandern.

Berlin, 27. Mai. (B. L. Z.) Am 26. Mai drangen wirchen beim Basierendaele-Kanal und der kanalisierten Yser Stoßtrupps unserer waderen Matrosen nach kurzer Artillerie- und Minenwerfer vorbereitung in die feindlichen Stellungen ein, rollten in frischem Draufgehen die Graber trotz heftiger feindlicher Gegenwehr bis zu dem befestigten Bel auf und löschten mit 2 Offizieren und 83 Mann als Gefangenen in ihre Ausgangsstellung zurück. Ein heftiger Gegenangriff, den der Feind während des Uebernehmens mit erheblichen Kräften verjuchte, vermehrte nur seine Verluste. Auch bei Capaathof und bei Drennisse, südwestlich Dixmuiden, wurden Vorstöße erfolgreich durchgeführt.

27.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 26. Mai. Neue Unterseebooberfolge im berrgebiet um Italien. 5 Dampfer von zusammen et wa 27 000 Brutto-Register-Tonnen. Hier von versenkt das von Kapitänleutnant Heintz XXXVII. Prinz Reuß befehligte U-Boot, 3 wertvolle große Dampfer von zusammen rund 19 000 Brutto-Register-Tonnen, unter ihnen den französischen Truppentransporter „Sant Anna“ (9350 Brutto-Register-Tonnen).

Im Anschluß an die am 8. d. Mts veröffentlichten Erfolge eines U-Kreuzers im Sperrgebiet um die Azoren ist nachträglich festzustellen, daß ein von ihm aus großem geistlichen Geleit auf dem Wege Gibraltar-England durch Torpedo versenkter Dampfer der etwa 4500 Brutto-Register-Tonnen geistlich wurde, insofern als der englische Truppentransportdampfer „Ripura“ von 7840 Brutto-Register-Tonnen mit einer englischen Kavallerieabteilung an Bord, ermittelt worden ist.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Staatsform in Finnland.

Eine Stimme Mehrheit.

Stockholm, 27. Mai. Die Svenska Dagbladet aus Helsingfors erzählt, hat die Forderung der schwedischen Volkspartei während der Pfingsttage eine wichtige Verammlung abgehalten. Sie trat einstimmig für die Monarchie ein. Außerdem forder sie die lantonale Selbstregierung für ländliche Gebietseinheiten mit eigenen Landtagen, die ein Zwischenglied zwischen der Gemeindeverwaltung und der Staatsverwaltung bilden sollen. In Bezug auf das finnische Heer verlangte die schwedische Volkspartei die Aufstellung schwedischer Einheiten, womöglich mit schwedischer Kommandoführer. Der finnische Verfassungsausschuß hat sich mit einer Mehrheit von einer Stimme für die Einführung der Monarchie erklärt. Am Samstag dürften sich Monarchisten und Republikaner ungefähr gleich stark gegenüberstehen. Das aus Deutschland zurückgekehrte finnische Jägerbataillon propagiert die einheitliche Durchführung des schwedischen Militärsystems. Ueber das Eingreifen Englands und Frankreichs an der finnischen Wahl-Verhandlung nach der lantonalen Wahl-Verhandlung wird berichtet.

Rußland und die Ukraine.

Berlin, 28. Mai. Bei den ukrainisch-russischen Verhandlungen in der letzten Abend Sitzung wurde die Erörterung der Waffenstillstandsbedingungen nicht beendet.

Als es zu 8 Uhr erhob Einspruch gegen die vorgeschlagene Demarkationslinie, die den augenblicklichen militärischen Stellungen nicht entspricht und angeblich Tausende von neuen Landtreiben erfasse. In der Debatte warf Kalowski die Frage auf, welche Rolle die deutschen Truppen spielen.

Der ukrainische Vorkämpfer Scheluchin lehnte die Beantwortung ab, da er nicht bevollmächtigt ist, für die deutsche Kommandogewalt zu sprechen. Deutschland sei Verbündeter der Ukraine.

Von den Tschechen.

Wien, 27. Mai. Der Südböhmischen Korrespondenz zufolge geben die jungtschechischen Abgeordneten, die sich der staatsrechtlich-demokratischen Organisation der Gruppe Kratochvíl nicht angeschlossen haben, ein selbständiges Blatt heraus. Im Programm-Artikel der ersten Nummer wird ausgeführt: Das Endziel der tschechischen Politik, nationale Einigung, tatsächliche Freiheit und Gleichberechtigung mit den anderen Völkern, könne nicht Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten sein. Was das tschechische Volk geworden sei, gewonnen oder verloren habe, erwarde es sich durch eigene Kraft und Verdienste, es durch eigene Schuld. Das tschechische Volk verließ sich und muß sich in Zukunft auch nur auf seine innere Kraft und seine eigene Schlagfertigkeit verlassen. Ein Volk könne wohl aus Vorfällen im Auslande Nutzen ziehen, dürfe jedoch seine Befreiung nicht von ihm abhängig machen.

Prag, 27. Mai. Die Sperre der Gashäuser und Gaststube ist heute aufgehoben worden.

Feindliche Flieger über Landau.

Wie amtlich gemeldet wird, warfen zehn feindliche Flieger auf die Stadt Landau in der Pfalz dreizehn Bomben ab. Am Garnisonkommando und an einigen Privathäusern wurde geringer Schaden angerichtet. Gestört wurden zwei Frauen und ein Kind.

Austausch mit England.

London, 27. Mai. Reuter erzählt, daß die englische Regierung beschloßen habe, Verhandlungen mit der deutschen Regierung auf dem Wege über Holland einzuleiten, um das jetzt bestehende Uebereinkommen wegen Heimholung auf einer Internierung von Kriegs- und Zivilgefangenen zu erweitern. Das Kriegskabinett faßte heute einen Beschluß in dieser Richtung. Der Zeitpunkt dieser Verhandlungen steht noch nicht fest.

Kämpfe in Mazedonien.

Sofia, 27. Mai. Generalstabsbericht vom 26. Mai. Mazedonische Front: Im Westen und Norden von Bitolla war die Feuerfähigkeit auf beiden Seiten zeitweise bestiger. Eine französische Angriffsabteilung berichte sich unter Gräben zu nähern. Westlich der Straße Prizip-Bitolla wurde sie jedoch durch eine unierer Patrouillen angegriffen und zertrümmert, wobei sie mehrere Gefangene in unseren Händen ließ. Am Dobrovolje südlich von Guma verstärkte sich die Tätigkeit der Artillerie auf Seiten des Feindes. Westlich der Ticherna lebhaft feindliche Lufttätigkeit. Feindliche Flieger warfen Bomben auf eines unierer Lazarette bei dem Dorfe Bolniza ab, das als Lazarett ebenfalls erkennbar war.

Mittelhafte Krankheit.

Wien, 27. Mai. (Reuter.) Der Kaiserliche Ministerpräsident hat die anderen Minister und unter zäthelhaften Erscheinungen an einer Krankheit erkrankt, die sich aber nach dem Bericht der Ärzte als harmlos erwies. Die Krankheit wird nicht als ernst angesehen.

Stille Front in Spanien.

Madrid, 27. Mai. (Reuter.) Die Front in Spanien ist nach dem Bericht der spanischen Behörden aus Neuport. Der Kriegsminister hat erklärt, daß binnen kurzen amerikanischen Truppen nach der lantonalen Wahl-Verhandlung einmarschieren werden.

Zur Präsidentenfrage.

Was ihm als Präsidenten fehlte.

Ein Berliner Mitarbeiter schreibt uns noch zum Tode des Reichstagspräsidenten: Aufrecht gesagt: Johannes Kaempf, Präsident des deutschen Reichstags, Berliner Stadtältester, Präsident der ältesten der Berliner Kaufmannschaft, Excellenz, Ehrendoktor u. zc., war kein Staatsmann und kein bedeutender Mensch. Die hohe Stellung, die er erreicht hatte, verdankte er einem von starkem Ehrgeiz angeführten Fleiß und nicht gewöhnlichen Glücksumständen. Als vor sechs Jahren die fortschrittliche Volkspartei vor der Aufgabe stand, einen Reichstagspräsidenten zu stellen, war die allgemeine Meinung für Herrn von Bayer, der, wie immer man über ihn als Vizekanzler denken mag, sicher doch einen ausgezeichneten Präsidenten abgegeben hätte. Herr von Bayer verzichtete auf diese Würde, die, wie er wusste, ein anderer brennend anstrebte und sicherte damit den Burgfrieden der Fraktion. Der Reichstag erhielt aber auf diese Weise einen Präsidenten, der ihm noch zwei Jahre lang im Frieden und dann vier Jahre lang im Kriege vorstand, zu keiner Zeit aber die hohen Aufgaben, die ihn der Vorsitz der deutschen Volksvertretung auferlegte, zu erfüllen verstand. In Friedenszeiten geriet Kaempf in ganz überflüssige Gängelung mit Sozialdemokraten und legte der Regierung gegenüber eine Bescheidenheit zutage, mit welcher der Würde des Reichstags wenig gedient war. Im Kriege ermüdete er durch die farb- und inhaltlosen Ansprachen, mit denen er jeden Tagungsabschnitt einleitete, verstand aber sonst weder sich selbst noch den Reichstag in achtunggebender Weise zur Geltung zu bringen.

In den beiden Reichskanzlerkriegen des Jahres 1917 hätte dem Reichstagspräsidium ganz naturgemäß eine sehr wichtige Aufgabe zufallen müssen. Unter der Leitung Kaempfs hat es vollständig versagt.

Dies alles noch am offenen Grabe des Verstorbenen auszusprechen, ist notwendig. Es ist ein schwerer Fehler, eine Sünde wider den heiligen Geist der Demokratie, wenn die Parteien aus Verlegenheit, persönlicher Rücksichtnahme oder sonstigen reinlichen Gründen Männer an hervorragende Stellen bringen, die dann ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind. Den Gegnern, die alles, was mit dem Reichstag des gleichen Wahlrechts zusammenhängt herunterzureißen befreit sind, wird ihre Arbeit dadurch zu leicht gemacht. Wenn der Reichstag jetzt daran geht, sich einen neuen Präsidenten zu wählen, so wird es viel weniger darauf ankommen, welche Partei den Präsidenten stellt, als darauf, daß dieser neue Mann wirklich ein Mann ist mit Gefühl und Verständnis dafür, daß

er als Präsident des Deutschen Reichstags der Repräsentant der deutschen Volksvertretung und in übertragenem Sinne des deutschen Volkswillens selbst ist. Der Platz des Reichstagspräsidenten soll so hoch gestellt sein, daß es wohl Plätze neben ihm, aber keine über ihm gibt. Eine solche Stellung kann jedoch weder durch Verfassungsbestimmungen noch durch Mehrheitswillen geschaffen werden, sondern nur durch den Mann, der sie innehat. — Gambetta hat als Präsident der französischen Kammer jahrelang bis zu seinem Tode die Geschichte seines Landes tatsächlich geleitet. Damit vergleiche man die Stellung, welche die deutschen Reichstagspräsidenten bisher innegehabt haben, ganz besonders dann, wenn sie liberaler Färbung waren, wie der verstorbene Herr Johannes Kaempf.

Man erinnere sich nur der verwickelten Verhältnisse, die zur Wahl des Präsidiums Kaempf-Baasche-Dove geführt haben. Im Jahre 1912 war die Sozialdemokratie mit 110 Mann als die stärkste Fraktion in den Reichstag eingezogen. Sie konnte den Anspruch erheben, den Präsidenten zu stellen, verzichtete jedoch aus tatsächlichen Gründen auf diesen Anspruch und erklärte, sich mit einem Vizepräsidenten zufriedengeben zu wollen. Es kam dann mit den anderen Parteien zu Verhandlungen über hülfreiche Verpflichtungen, eine besonders große Rolle spielte dabei der soeben zum bayrischen Ministerpräsidenten ernannte Freiherr von Hertling, der sich als besonders harter Examinator erwies. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, ging die Sozialdemokratie auf eigene Faust vor und stellte die Kandidatur Bebel's als Präsidenten, die Scheidemann als ersten Vizepräsidenten auf. Bei der Wahl am 9. Februar 1912 jedoch wurde dann Spahn mit 196 zum Präsidenten gewählt gegen Bebel, der 175 Stimmen erhielt. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten siegte Scheidemann über den Konservativen Dietrich und zum zweiten Vizepräsidenten wurde dann Baasche gewählt.

Sofort setzte eine wütende reaktionäre Hetze ein gegen eine Beteiligung der Sozialdemokratie am Präsidium. Am 12. Februar legte Spahn das Präsidium nieder, zwei Tage darauf folgte Baasche. Scheidemann leitete nun als allein übriggebliebener Präsident die Neuwahlen, wobei Kaempf zum Präsidenten, Dove zum zweiten Vizepräsidenten gewählt wurde. Der Reichstag hatte nun schon sein zweites Präsidium nach dem Präsidium Spahn, Scheidemann, Baasche das Präsidium Kaempf, Scheidemann, Dove. Als dann am 8. März die geschäftsordnungsmäßig notwendige Neuwahl stattfand, wurden Kaempf und Dove wiedergewählt, während Scheidemann dem Nationalliberalen Baasche unterlag. Nun hatte endlich das Präsidium die Gestalt be-

kommen, in der es sechs Jahre vertrieben: Kaempf, Baasche, Dove.

Es war naturwidrig, daß alle drei Präsidenten aus zwei einander verwandten politischen Gruppen gewählt wurden, die zusammen noch keine 100 Abgeordnete zählten, daß die äußerste Linke, das Zentrum und die Rechte gänzlich ausgeschlossen blieben. Zum mindesten sind die beiden stärksten Fraktionen, Sozialdemokratie und Zentrum, berechtigt, Ansprüche auf Beteiligung an der Leitung der Reichstagsgeschäfte zu erheben. Ob sie das tun werden, steht dahin. Der Sozialdemokratie wenigstens kommt es, wie schon bemerkt auf keinen Fall darauf an, irgendwelcher fraktionellen Ehrgeiz zu befriedigen. Da der Reichstag ein starkes, seiner Würde bewußtes Präsidium bekommt, das ist die Hauptsache.

Losse an Mühlmann.

Wie der Berliner Korrespondent des „Neuen Wiener Journals“, Dr. Friedberg erfährt, hat der russische Botschafter in Berlin, Joffe, am Sonntag dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. von Mühlmann, folgende Note überreicht:

Herr Staatssekretär!

Indem ich den Empfang der Note Ew. Excellenz und der ihr beigefügten Anlagen bestätige, die die Erklärungen der Vertreter der estnischen und litauischen Mitterschafft über die Unabhängigkeit Estlands und Litlands enthalten, beehre ich mich, Ew. Excellenz mitzuteilen, daß ich nicht in der Lage war, von den bei mir erschienenen drei Vertretern der estnischen und litauischen Mitterschafft das Schriftstück anzunehmen, das beantragte, eine Unabhängigkeitserklärung Estlands und Litlands darzustellen, da ich vermelden mußte, daß seine Entgegennahme als eine Anerkennung einer solchen Unabhängigkeit durch die Regierung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjet-Republik ausgelegt werden könnte. Indessen beehre ich mich, schon in meiner Note Nr. 6 vom 24. April in voller Uebereinstimmung mit dem Dresdener Friedensvertrag im Namen meiner Regierung entschiedenem Einspruch

dagegen zu erheben, daß eine Entscheidung über das Schicksal Estlands und Litlands auf irgend welchem Wege ohne ein vorhergehendes Einverständnis mit der Arbeiter- und Bauernregierung der russischen Republik angedacht werden sollte. Daran habe ich den Hinweis geknüpft, daß meine Regierung, die jedem Volke das unumschränkte Recht zur freien Selbstbestimmung zuerkennt, niemals die Entscheidung

einer kleinen Gruppe von Personen

als eine Willensäußerung des ganzen Volkes anerkennen würde. Das von mir in dieser Note Auseinandergesetzte kann ich jetzt nur dahin ergänzen, daß die Vertreter der estnischen und litauischen Mitterschafft, die mir das Schriftstück unterbreitet haben, durchaus nicht das Recht geltend machen konnten, im Namen des ganzen estnischen und litauischen Volkes zu sprechen, was ich im Nachstehenden mit einigen Gründen belege.

Erstens: Haben sogar einige Mitglieder der estnisch-litauischen Delegation, die sich nach Berlin begab, die formelle Erklärung abgegeben, daß sie sich nicht für berechtigt halten, im Namen ihres Volkes zu sprechen, da sie von niemand erwählt, vielmehr von den Behörden (Gemein-

und wie bezüglichen Behörden. (Rev. u. „Wort.“ ernannt worden seien.

Zweitens: Aus der Gesamtzahl von 21 Gemeindefunktionen, die in dem am 12. April 1918 in Riga zusammengetretenen Sanbezrat die bürgerliche Bevölkerung vertraten, haben 18 die offizielle Erklärung abgegeben, daß sie nicht befugt sind, im Namen des estnischen Volkes zu sprechen, und haben feierlich Verwahrung gegen ein solches Verfahren bei der Entscheidung über das Schicksal ihres Landes eingelegt.

Drittens: Tausende von Bürgern haben in litauischen und litauischen Bezirken von Estland und Litland offenen Einspruch gegen die künftige und erzwungene Auflösung dieser Gebiete von Rußland erhoben.

Daher kann das mir von Ew. Excellenz überhandte Schriftstück nur als Willensäußerung eines kleinen Teils der Bevölkerung von Estland und Litland und zwar höchstens der Oberschichten der Mitterschafft, angesehen werden.

Unter voller Wahrung des im Vorstehenden dargelegten Standpunktes übermittle ich die mir von Ew. Excellenz überhandte Schriftstücke meiner Regierung in Moskau. Ich beehre sie den Wunsch, um Ew. Excellenz den Ausdruck meiner vollkommenen Hochachtung zu erneuern.

A. Joffe.

Der „Vorwärts“ meint dazu: Ueber den sachlichen Standpunkt, den der russische Botschafter einnimmt, läßt sich natürlich streiten. Man kann gegen seine Gründe Gegengründe geltend machen und kann behaupten, daß der Baron von Dellingshausen den wahren Willen der Esten und Litten ausgedrückt habe. Aber darauf kommt es nicht an, sondern vielmehr darauf, wie das Entscheidungsschicksal in der Frage, ob die litauische Deputation als Vertreterin des wirklichen Volkswillens anzuerkennen ist oder nicht. Die Antwort gibt klar und eindeutig der Friedensvertrag von Brest-Litowsk, der die Oberhoheit Rußlands über Estland und Litland anerkennt. Das Entscheidungsrecht darüber, in welcher Form Estland und Litland ihr Selbstbestimmungsrecht geltend machen können, steht danach Rußland zu, und wenn die russische Regierung der Meinung ist, durch die Kundgebung der Deputation sei der Willensäußerung des Volkes nicht zum Ausdruck gekommen, so wird man sich damit bescheiden müssen.

Moskau, 27. Mai. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat das Botschaftskomitee für auswärtige Angelegenheiten am 22. Mai dem deutschen Botschafter Grafen Mirbach eine Note überreicht, in welcher es als Sitz des Sonderauschusses zur Regelung einiger sich aus dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk ergebender Punkte Moskau vorschlägt und folgende Fragen als Verhandlungsgegenstände vorschlägt:

1. Die Lage im Kaukasus,
 2. die Lage in der Krim,
 3. die in Artikel 3 des Friedensvertrages vorbehaltene Grenzführung und Fragen des zeitweiligen Besetzungsbereichs Deutschlands,
 4. die politische Lage Estlands und Litlands,
 5. Kriegsgefangenenfragen und
 6. Grundfragen der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland.
- Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge sind die Erwägungen darüber, an welchem Orte die neuen deutsch-russischen Verhandlungen stattfinden sollen, noch im Gange. Die russische Regierung schlägt Moskau vor.

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege von Friedrich Zilleme.

(Nachdruck verb.)

Die Stille in Hof und Haus, überhaupt im ganzen Dorf, wie je mehr die Zeit sich dem Abend zuneigte, immer größerem Lärm. Tabak rauchend, Spielend, singend und Brautwein schlürfend, hatten die Soldaten mit ihren Weibern und Kindern beisammen. Im Ofen brannte ein helles Feuer, auch im Hofe klangen die Räder wieder auf. Die Leute war im ganzen mager ausgefallen, doch brauchte man auch nicht zu sparen. Für all diese Leute galt nur der heutige Tag. Was man hatte, wurde verzehrt, verspielt, verbrannt. Mutter Breitenfeld hatte alle Hände voll zu tun. Sie hatte im Hofe ein Bett aufgeschlagen und sie und Susanne Kleinfeld beständig hin und her.

Mils Karman lauerte mit einigen anderen Ketzern in einer Ecke der Wohnstube des wunden Karsters. Sie bildeten einen besonderen Kreis, in dem man die Kessel klappern und die Becher klingen hörte. Der wunde Karman schien sowohl seine Gefangene als sein Weib gänzlich vergessen zu haben. Sein Antlitz hatte sich braunrot gefärbt, er trank unmäßig, gröhle die damals laufläufigen Bassenbauer und verfolgte jeden Wurf mit weit vorgehenden, blutunterlaufenen, gerigten Augen. Er hatte Angst im Spiel, das Karman seine maßlose Aufregung. Immer häufiger setzte er den Becher an die Lippen.

Während sprang er auf — er hatte wieder verloren.

„Wo sind die Weiber?“ rief er. „Sie sind im Keller, suchs, hol die Frau!“ suchs, der Einzelne neben seinem Herrn lag, war mit einem Saße auf den Boden. Er suchte genau, was sein Herr wollte. Er suchte, was er beschreiben mußte, was der Herr befehlen würde. Die Stimme des Karman war so heftig, daß die Weiber alle aufschrien.

Bestand sprang er an ihren Kleidern hoch, erschrocken behielt sie Margarete, aufzufahren. „Komm schnell — er schilt nach uns.“ Halb bemühtlos gehorchte die Waise. Sie ließ sich widerstandlos nach dem Hause führen, das noch gestern ihres Vaters Haus gewesen und in dem sie nun als die Gefangene roher Soldaten zu weilen gezwungen war. Schauernd sah sie das wilde Treiben in den gestern noch so friedlichen Räumen, doch noch mehr erschauernd sie vor dem Anblick des wilden Reiters, dessen rothbartiges, unschönes, von einer Narbe entstelltes Gesicht im Kamme der Leibschichten des Augenblicks wahrhaft gräßlich erschien. Auch Broni jubelte zusammen, als sie ihn in diesem Zustande sah.

„Um Deines Heils willen, sei ihm folgen!“ rief sie ihrer Begleiterin zu. „Zur Hölle mit Euch, Ihr Weiber!“ rief der Betrübene sie an. „Sterber gehört Ihr, Euer Herr zu begeben. Die blonde Kamille soll mit den Becher füllen und kredenzen — und daß gut auf, Dirne, wenn er leer ist — mehr sag ich Dir nicht!“

Broni lächelte die Striche von den Händen der Gefangenen, älters hochte diese neben ihrem Herrn in der Ecke nieder, seinem Willen zu willfahren. In der Angst des Moments vergaß sie sogar ihre Trauer um den Vater. So unerfahren sie war, so folgten diese drohenden, zornigen, unerbittlichen Augen ihr doch genau. Sie wagte, daß hier jeder Augenblick die furchtbaren Entschlüsse bringen konnte. Nicht nur ihm, sondern auch seinen Mitgefangenen mußte sie Aufwärtsworte leisten. Damit nicht genug, Broni und sie mußten auch teil an dem Gelage nehmen, sie mußten ihm und seinen Kumpanen mit dem scharfen Gesicht Bescheid tun, und sie wagte nicht, die wilden Gesänge auszusprechen.

Während am ganzen Körper lauerte sie dabei auf jedes Wort, das im Kreise gesprochen wurde. War sie doch selber meist der Gegenstand der jähren Reden. Wäre und Würde der Gefangenen, und wenn ihr die Bemerkungen auch oft als Schmeicheleien in

die Stirn trieben, so war ihre Angst doch zu groß, als daß sie nicht fürchteternd jeden Laut zu erschauen gesucht hätte. Leicht ward es ihr nicht, denn nur Mils und Lars, die beide schon mit Gustav Holf herüber gekommen waren, sprachen geknirscht deutsch, während die übrigen Mitgefangenen die fremde Sprache in einer Weise redeten, daß man darüber unter weniger traurigen Umständen wahrscheinlich hätte lachen müssen. Das hatte jedoch auch wieder sein Gutes, denn Margarete entging dadurch mancher abscheuliche Witze, der ihre reine Seele entsetzt hätte.

Während schlug Mils drohend mit der Faust auf den Boden.

„Das war mein letzter Laler“, rief er wütend. „Wer borgt mir?“

Niemand wollte ihm leihen. „Was leht Ihr für das?“ Mit diesen Worten packte er Bronis rechten Arm und löste unfaßlich eine silberne Spange von ihrem Handgelenk. Eine Minute später war die Spange verpielt. Ihr folgte der schwärzgebeldete vergoldete Kamus aus ihrem Haar, ebenfalls ein Schmuckstück. Dann der rote Kamus, den sie um die Schultern trug. Das arme, gedrückte Wesen opferte alles, ohne einen Laut des Widerspruches.

„Jetzt habe ich nichts mehr.“ Fingerspierten die Augen unter den wüthigen Brauen hervor. „Doch, diese noch — wie hoch schätzt Ihr dieses?“ Mit wildem Griffe zog er Margarete mitten in den Kreis hinein.

Da wagte seine geschmeichelte Gefährtin zum ersten Male eine Einwendung.

Mutter Breitenfeld gibt Dir mehr dafür“, räumte sie ihm zu.

Hoff's Maul, Karman — weicht Du dem, was ich verlorne habe? Vorwärts, was leht Ihr dagegen?“

Margarete kniete zwischen den Kriegs-männern wie eine Laube unter Getern. Wenn sie in ihrer grenzenlosen Angst und Verzweiflung überhaupt etwas empfand, so mußten sie in ihrem Inneren Scham und Danksagung um den Fortgang. Mit der tiefen Scham, wie ein Lax, wie eine Ware verlangt und entgeltlich zu werden, mußte sie ein frem-

bigeres Gefühl. Schlimmer konnte ihr Los, meinte sie, nicht werden, wenn sie die Beute eines anderen wurde, höchstens besser. Schon die Befreiung von diesem fürchterlichen Unholde blühte ihr eine Art Rettung.

Die anderen Mitgefangenen begrüßten den Vorschlag mit Jubel. Dohz Stimmen wurden geboten und gesetzt. Die Würfel der drei Ketter waren fünf, sieben und neun. Mils Karman kam jetzt an die Reihe.

„Ich habe kein Glück heute!“ murmelte er, die schon erhobenen Würfel wieder hinwegsendend. „Wirf Du selber für mich und Dich, Dirne — willst Du wohl?“

Zitternd nahm Margarete die Würfel, sie mehr aus der Hand gleiten lassend, als sie werfend.

„Ach“, rief der Ketter, der neun gewonnen hatte, mit jubelnder Bemuthung.

„Sol sie der Schwarze — acht — sie ist Dein, Karman — die Waise hat mir Unglück gebracht!“ Er sprang auf und stampfte wild mit dem Fuße.

„Mein bist Du, Schatz!“ lautete der glückliche Schwelmer, Margarete an ihren Zöpfen zu fassen, herziehend. „Komm, gib mir einen Schmah, Bleichen.“ So leht sie sich sträubte, lächelte er sie mehrere Male auf Seiten und Wangen — voll Gelbe fuhr sie zurück vor dem Brautwein- und Tabakdampf aus seinem Munde. Den Ketter beauftragte der Wiberland seines Opfers, er hielt sie mit heißen Armen umfangen und setzte die Besuche, so an sich zu brücken, fort. Da rief ihm Mils ein gebieterisches Halt zu.

„Was soll's?“

„Was hätte ich's vergessen — das hat ja noch was. Das will ich gegen sie setzen.“

„Ich will nicht mehr spielen“, rief der Gewinner zornig beschuldend.

„Das geht nicht, das ist gegen alle Spielregeln“, mischten die anderen sich ein. „Wenn er etwas bringt, was dem Wesen des Karman entspricht, mußst Du ihn annehmen.“

„Was hat er denn so?“ fragte der Ketter unwirsch.

Der deutsche Tagesbericht.

Georg Hauptmann, 27. Mai. (Amstlich.)

Deutscher Kriegskriegsplan.

Schwerlich von Metereen wurden bei erfolgreicher Unternehmung Engländer gefangen. Die Artilleriestärke lebte an den Kampffronten erst in den Nachmittagsstunden auf.

Politische Uebersicht.

Die Empfehlung der Militärkassatur.

In einem Artikel über Oesterreich schreibt die 'Deutsche Tageszeitung':

Durch die Vertagung des Parlamentes hat sich die Regierung die Bahn freigemacht zu einem scharfen Vorgehen gegen die sozialistischen Unruhmacher.

Es ist wirklich sehr maßvoll von dem deutschen sozialistischen Blatt, daß es nur für Oesterreich den General als Militärpräsidenten und die dauernde Ausschaltung der 'Schwaghube' empfiehlt.

Die verfallende Jagdpolitik.

Im 'Mäcker Anzeiger' finden wir einen Bericht über die Stadterordnetenversammlung von Bünselburg, in dem es heißt:

Der Ankauf von Forstland des Herrn Albinus Hoff-Mendel wurde genehmigt. Bei dieser Gelegenheit kam auch der große Wildschaden an den Roggenänten dieser Gegend und an unseren Forsten zur Sprache.

Die zuständige verfallende Jagdpolitikbehörde - das ist der Herr Landrat! Der Landrat im Kreisamtlande.

Eisenbahnverkehr über Holland. Infolge des deutsch-holländischen Abkommens wird der Eisenbahnverkehr über Deutschland über holländisches Gebiet nach Belgien wieder aufgenommen werden.

Lobe-Theater.

'Menschenfreunde.'

Drama in 3 Akten von Richard Dehmel.

'Mahl, Mahl, mahl!' Ein kleines Dichtwerk von einigen Versen, und doch so bezeichnend für Richard Dehmels ganzes Arbeiten.

Wreslauer Nachrichten.

Wreslau den 23. Mai.

Erhöhung der Invalidenrente.

Die Invalidenrenten, die auf Grund geheimer Marken gezahlt werden, waren schon immer viel zu niedrig.

Der Reichsminister der Finanzen hat nun in der 'Sozialen Praxis' mit, daß gegenwärtig eine Vorlage vorbereitet wird, welche die in der Invalidenversicherung gewährten Renten zu 8 bis 10 Prozent im Monat organisch in die Invalidenversicherung hineinarbeiten soll.

Wenn eine 'neue Reform' der Verbesserungsbefähigten Invalidenversicherung versprochen wird, dann fehlt niemals die Beitragserhöhung.

Die Beiträge sind 1912 erhöht worden wegen der Witwen- und Waisenrenten und zuletzt 1917 wegen der Altersrente mit 65 Jahren und der höheren Waisenrenten.

Der Großhandelspreis für Rirschen ist, wie soeben von der Provinzialstelle bekannt gemacht wird, bis Ende Mai auf 50 Pfg., der Kleinhandelspreis auf 65 Pfg. festgesetzt worden.

Höchstpreis für Rirschen.

Der Großhandelspreis für Rirschen ist, wie soeben von der Provinzialstelle bekannt gemacht wird, bis Ende Mai auf 50 Pfg., der Kleinhandelspreis auf 65 Pfg. festgesetzt worden.

An verschiedenen Verkaufsstellen der Stadt werden jetzt sogenannte Frühkirschen verkauft, das Pfund zu 1,20 bis 1,60 Mark. Diese Kirschen sind von 2-3 cm im Durchmesser, die nicht berebelt sind, also nur ganz milderweiche, sogenannte 'Bozellkirschen' tragen.

Reichsleiterlager

Die Reichsleiterlager werden die gesammelten Reichsleiter von den Kommunen übergeben zu kaufen und zum Verkauf an die einzelnen Betriebe zu stellen.

Die Lager werden die gesammelten Reichsleiter von den Kommunen übergeben zu kaufen und zum Verkauf an die einzelnen Betriebe zu stellen. Die Reichsleiterlager werden die gesammelten Reichsleiter von den Kommunen übergeben zu kaufen und zum Verkauf an die einzelnen Betriebe zu stellen.

Tausende von ... Annerkänzigen fehlen noch!

Im Angelegenheit der heutigen Stellung wird bekannt gemacht, daß noch Tausende von Annerkänzigen abzuheften sind, um die Zahl zu vergrößern.

Die beherrschenden Bürger werden deshalb erneut aufgefordert, schleunigst gebrauchsfähige Annerkänzigen gegen gute Bezahlung an die Annerkänzigenstelle, Ring 48, abzugeben.

Wer es nicht tut, läuft Gefahr, eine schriftliche Verurteilung seiner Befehle an die Annerkänzigenstellen einreichen zu müssen und in der Wohnung gerückt zu werden.

Die täglichen Annahmestunden sind verlängert worden.

Alles Nähere ist aus der Anzeige ersichtlich.

Der Väterlehrling in Offiziersuniform.

Am 26. Februar begegnete auf der Schindlerstraße ein Sergeant einem Leutnant, bei dem ihm die Achselstücke sehr merkwürdig vorliefen.

Verleugert wurden, daß er einen vorübergehenden Zahlmeister, ihm doch die nötige Achtung zu verschaffen. Der Sergeant bestand jedoch darauf, daß der Offizier zur Kommandantur zurückgehe, damit seine Personalien festgestellt werden könnten.

Kurz und deutlich schreiben.

Wer an deutsche Kriegsgesangene schreibt, die in neutralen Ländern interniert sind, sollte sie kurz und so deutlich wie möglich schreiben.

Reiseausweis an der deutsch-österreichischen Grenze. Gemäß Bekanntmachung des Reichsminister der Innern vom 13. Juni 1917 ist den über 14 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen das Reisen ins Ausland erleichtert.

Im Waisen- und Kriegsblinden-Verein. Der Waisen- und Kriegsblinden-Verein hat seinen Sitz in Breslau, am Sonnenberg, den 8. Juni, von 4 Uhr nachmittags an, im Freizeiteil ein großes Gartenkonzert.

Das Stierweid Kreuz 2. Klasse haben von unseren Feldleuten erhalten: Weizener Schmidt, Grenadier Paul Haube, Gefreiter Max Boletz, Bandführer Hans Bürger, Sanierer Wilhelm Sable und Gefreiter Georg Tischbirek.

Im Waisen- und Kriegsblinden-Verein. Der Waisen- und Kriegsblinden-Verein hat seinen Sitz in Breslau, am Sonnenberg, den 8. Juni, von 4 Uhr nachmittags an, im Freizeiteil ein großes Gartenkonzert.

Das Stierweid Kreuz 2. Klasse haben von unseren Feldleuten erhalten: Weizener Schmidt, Grenadier Paul Haube, Gefreiter Max Boletz, Bandführer Hans Bürger, Sanierer Wilhelm Sable und Gefreiter Georg Tischbirek.

Im Waisen- und Kriegsblinden-Verein. Der Waisen- und Kriegsblinden-Verein hat seinen Sitz in Breslau, am Sonnenberg, den 8. Juni, von 4 Uhr nachmittags an, im Freizeiteil ein großes Gartenkonzert.

Das Stierweid Kreuz 2. Klasse haben von unseren Feldleuten erhalten: Weizener Schmidt, Grenadier Paul Haube, Gefreiter Max Boletz, Bandführer Hans Bürger, Sanierer Wilhelm Sable und Gefreiter Georg Tischbirek.

Im Waisen- und Kriegsblinden-Verein. Der Waisen- und Kriegsblinden-Verein hat seinen Sitz in Breslau, am Sonnenberg, den 8. Juni, von 4 Uhr nachmittags an, im Freizeiteil ein großes Gartenkonzert.

Das Stierweid Kreuz 2. Klasse haben von unseren Feldleuten erhalten: Weizener Schmidt, Grenadier Paul Haube, Gefreiter Max Boletz, Bandführer Hans Bürger, Sanierer Wilhelm Sable und Gefreiter Georg Tischbirek.

Im Waisen- und Kriegsblinden-Verein. Der Waisen- und Kriegsblinden-Verein hat seinen Sitz in Breslau, am Sonnenberg, den 8. Juni, von 4 Uhr nachmittags an, im Freizeiteil ein großes Gartenkonzert.

Das Stierweid Kreuz 2. Klasse haben von unseren Feldleuten erhalten: Weizener Schmidt, Grenadier Paul Haube, Gefreiter Max Boletz, Bandführer Hans Bürger, Sanierer Wilhelm Sable und Gefreiter Georg Tischbirek.

Im Waisen- und Kriegsblinden-Verein. Der Waisen- und Kriegsblinden-Verein hat seinen Sitz in Breslau, am Sonnenberg, den 8. Juni, von 4 Uhr nachmittags an, im Freizeiteil ein großes Gartenkonzert.

Das Stierweid Kreuz 2. Klasse haben von unseren Feldleuten erhalten: Weizener Schmidt, Grenadier Paul Haube, Gefreiter Max Boletz, Bandführer Hans Bürger, Sanierer Wilhelm Sable und Gefreiter Georg Tischbirek.

vor Saisonabschluss noch einmal mit einem äußerst lehrreichen Werke vertraut gemacht.

Aus aller Welt.

Ermittelter Mörder. Der unter dem Verdacht, den an der Gesellschaftler Julia Carl im Hotel 'Prinzipal' zu Wien verübten Raubmord begangen zu haben, verhaftete Versicherungsbeamte Eno David ist überführt worden.

Über den Selbstmord des Großherzogs von Mecklenburg-Großhardenbrunn ist bekanntlich vor einiger Zeit die Mitteilung, daß der Selbstmord höchstwahrscheinlich deshalb erfolgte, weil er verhindert wurde, eine nicht kanonischgemachte Ehe einzugehen.

Ein feindlicher Flieger und ein harmloser Lehrer. Über eine merkwürdige Fliegergeschichte liegt folgender Bericht vor.

Gerade keine besonders glückliche gewesen ist. Er soll noch kurz vor seinem Tode den Besuch seiner Geliebten erhalten haben.

Gerade keine besonders glückliche gewesen ist. Er soll noch kurz vor seinem Tode den Besuch seiner Geliebten erhalten haben.

Scheinschlächterei mit Großbetrieb. Im vorigen Jahre wurden in der Duisburger und Duischer Gegend Scheinschlächtereien in großem Umfang aufgedeckt.

Ein feindlicher Flieger und ein harmloser Lehrer. Über eine merkwürdige Fliegergeschichte liegt folgender Bericht vor.

Ein feindlicher Flieger und ein harmloser Lehrer. Über eine merkwürdige Fliegergeschichte liegt folgender Bericht vor.

Ein feindlicher Flieger und ein harmloser Lehrer. Über eine merkwürdige Fliegergeschichte liegt folgender Bericht vor.

wieder auf und flog davon. Er ist indessen sofort festgenommen worden, da er wegen Benzinmangels landen mußte.

Ein betrüblicher Oberbahnhofsbesucher. Unter schwerem Verdacht ist, wie der 'Sonn-Courier' berichtet, in Kirchwehde, Kreis Syle, der Oberbahnhofsbesucher A. (den vollen Namen teilt das genannte Blatt leider nicht mit), verhaftet worden.

Ein betrüblicher Oberbahnhofsbesucher. Unter schwerem Verdacht ist, wie der 'Sonn-Courier' berichtet, in Kirchwehde, Kreis Syle, der Oberbahnhofsbesucher A. (den vollen Namen teilt das genannte Blatt leider nicht mit), verhaftet worden.

Ein betrüblicher Oberbahnhofsbesucher. Unter schwerem Verdacht ist, wie der 'Sonn-Courier' berichtet, in Kirchwehde, Kreis Syle, der Oberbahnhofsbesucher A. (den vollen Namen teilt das genannte Blatt leider nicht mit), verhaftet worden.

Ein betrüblicher Oberbahnhofsbesucher. Unter schwerem Verdacht ist, wie der 'Sonn-Courier' berichtet, in Kirchwehde, Kreis Syle, der Oberbahnhofsbesucher A. (den vollen Namen teilt das genannte Blatt leider nicht mit), verhaftet worden.

Kreis Liegnitz - Goldberg - Hoyau.

Veröffentlichung: Liegnitz, Alsterstraße 8

Abonnement 20 Pf. pro Woche, 8.10 Mk. pro Vierteljahr, durch die Post bezogen 8.58 Mk. frei ins Haus. Inzerate: Kolonialbeilage 15 Pf., Familien-Nachrichten 10 Pf., Vereins-Anzeigen, kleine Anzeigen pro Seite 10 Pf.

Telefonruf 2310.

Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz, den 23. Mai.

Aus dem Stadtparlament.

Nach Einführung des Stadtverordnenden Hoffmann, der vom Heeresdienst zurückgekehrt ist, erledigte die Stadtverordneten-Versammlung einige kleinere Vorlagen. Ueber die Einführung der Sonntagsruhe plädierten die Geister aneinander. Man wird es nicht für möglich halten, was da von sonst verständigen Leuten gegen die Einführung der vollen Sonntagsruhe vorgebracht wurde. Herr Stadtverordneter Seiler I. äußerte sogar das schwere Geschick der Arbeitsscheu, auf dem die Anachetisten verfallen würden, wenn der Anfang zur Festhaltung der Sonntagsruhe gemacht würde. Er führte die Erlaubnis als trauriges Vorbild der Sonntagsruhe an, wo in den Städten Sonntags alles ausgefallen sei und nur die Ausläufer der Weltarmee seien die einzigen Anzeichen menschlichen Lebens. Solche Gründe müssen herhalten, um uns vor der Einführung der Sonntagsruhe in Liegnitz, ausgerechnet in Liegnitz, grüßlich zu machen. Herr Stadtverordneter Seiler II. brachte die alten Landeshüter, die schon bei Einführung der Sonntagsruhe vor 25 Jahren von einigen Neugläubigen über den Nutzen des Konsums gesungen wurden.

Herr enttäuscht hat aber unser Stadthaupt, Herr Oberbürgermeister Charner. Er hat alle Gründe gegen die Einführung der vollen Sonntagsruhe, er vor, um sich nachher hinter § 41 der Reichs-Gewerbe-Ordnung zu verbergen, und erklärte sich und klar: Solle Sonntagsruhe während der ganzen Kriegszeit nicht sein! Der Magistrat wird sie nicht bewilligen, weil er gewerbliche Schädigung befürchtet.

Nach dieser kategorischen Erklärung unse- res Stadthauptes, die wohl von den kaufmännischen Angehörigen mit recht gemüth- lichen Gefühlen aufgenommen werden dürfte, klappte der Herr Referent, Stadtverordneter Raschke, sofort zusammen und ließ seinen Antrag, die Sonntagsruhe nicht nur bis zum 15. September, sondern während der ganzen Kriegszeit einzuführen, fallen. Genosse Krüger nahm diesen Antrag sofort wieder auf. Leider wurde er gegen 9 Stimmen ab- gelehnt.

Herr Willenberg machte insofern ver- mittelnd einzutreten, als er beabsichtigt, später mit einem neuen Antrag auf Einfüh- rung der vollen Sonntagsruhe wiederzukom- men, um diese jetzt nicht zu verzögern.

Der neu zu erhaltende Arbeitsnachweis wurde genehmigt; hofften wir, daß er für die Arbeiterchaft segensreich wirkt.

Im übrigen verweisen wir auf den aus- schließlich Bericht.

Stadtverordnendenvorsitzer Seifert er- öffnete nach 4 Uhr die Versammlung und erteilte dem Oberbürgermeister zur Einführung des Stadtb. Hoffmann das Wort. Des Weiteren gibt Vorberichter Kenntnis von einem eingegan- genen Dankebrief. Weiter wird die Zusim- mung zu zwei Dringlichkeitsvorlagen eingeholt. Stadtb. Seifert erucht um die Zu- stimmung zur Verpachtung der Grasungsb- auf den Weiden der Hebermanns- und Humboldt- Straße für 250 Mark, dem zugestimmt wird.

Stadtb. Holzappel vertritt den Antrag, die bei der Kammertasse im Rechnungsjahr 1917 für Verzinsung der aufgenommenen Darlehne anfallenden Mehrgewinne von 352.420,44 Mark auf die Kriegsvorkursklasse zu übernehmen, dem Rattegegeben wird.

Infolge Vertretung des Papieres wird der Firma Raumann für zu lieferndes Papier eine Erklärung der Freie zugestimmt. Stadtb. Raschke als Berichterstatter zur Vorlage der Sonntagsruhe für die männlichen Angehörigen wünscht die volle Sonntagsruhe für die Dauer der Kriegs- zeit. Nach längeren Ausführungen des Ober- bürgermeisters, die sich gegen die Ausdehnung der Sonntagsruhe auf die Dauer der Kriegszeit richten, zieht der Berichterstatter seinen Antrag zurück.

Die Stadtverordnenden Holzappel, Ruppert, Willenberg, Krüger u. a. treten warm für diesen Antrag ein, der Genosse Krüger auf neue gestellt hatte. Als Gegner der Son- tagsruhe traten auf die Stadtverordnenden Sey- ferd, Wagner und Seiler I. Seiferer meint, daß mit der Sonntagsruhe nur Besche- der geschlagen werden sollte, und der freie Sonntags- nachmittag bald folgen würde. Aber damit würde nur die Arbeitsscheu wachsen.

Stadtb. Willenberg trat den letzteren Ausführungen ganz energisch entgegen und stellte fest, daß auch die Angehörigen dieser Klasse zur Einlösung ihrer Pflichten gebrauchen.

Es wird sodann der Magistratsantrag ange- nommen. Eine Vorlage auf Nachtrag der Mollerei wird verlag.

Stadtb. Seiler II. bittet um Bewilligung der beantragten 500 Mark als Jubiläumsspende aus Anlaß der 50-jährigen Jubelfeier des He- lebens der Kön. Lehranstalt für Ober- und Garten- bau in Borsdorf zum Festen Kriegsveteranen- Karneval, dem Rattegegeben wird. Weiter werden 22.700 Mark an der Hebermanns- und Humboldtstraße für den Bau von 1917 be- zogen. Ebenso 1000 Mark für Erziehung des Pflanzensubjektens.

Stadtb. Seiler I. als Berichterstatter zum Magistratsantrag, erucht um Be- willigung der 5000 Mark für das Jahr 1918/19. Die Vorlage wird angenommen. Es folgt noch eine geheime Sitzung.

Die Gehälter der Generale.

Auch bei den Gehältern der Generale ist zu unterscheiden zwischen mobilen und im- mobilien Formationen. Bei ersteren beziehen der Kriegsminister sein Friedensgehalt von 36 000 Mark, ferner eine Dienstzulage von monatlich 3000 Mark, im Jahre also 72 000 Mark. Weiter erhalten: Die Ober- befehlshaber monatlich Gehalt 2500 Mk. und 3000 Mark Dienstzulage, die Komman- dierenden Generale monatlich 2205 Mark Gehalt und 2000 Mark Dienstzulage, die Divisions-Kommandeure monatlich 2205 Mark Gehalt, die Brigade-Kommandeure 1480 Mark Gehalt. Mobilmachungsgeld, das den Offi- zieren schon zweimal gezahlt wurde, erhal- ten: Kriegsminister 4000 Mark, Oberbefehls- haber 3000 Mark, Kommandierender General 2000 Mark, Divisionskommandeur 1500 Mk., Brigadefeldkommandeur 1200 Mark.

Durch eine Kabinettsorder vom 19. Sep- tember 1916 sind diese Gehälter „reformiert“ worden und zwar wurde die monatliche Dienstzulage des Kriegsministers und der Oberbefehlshaber um je 1000 Mark, die der Kommandierenden Generale um je 650 Mark herabgesetzt. Bei den Divisionskom- mandeuren wurde das Gehalt um 150 Mark monatlich herabgesetzt. Diese „reformierten“ Gehälter resp. Dienstzulagen erhalten aber nur jene Generale, die nach dem 1. Okto- ber 1916 mit diesen Stellen versehen wur- den. Die Generale, die sich vor diesem Termin bereits in ihren Stellen befanden, behielten ihre alten Gehälter, wurden also von dem Abzug nicht erfaßt.

Bei den immobilien Formationen beziehen monatlich: Stellv. Kommand. General 2000 Mark nebst freier Wohnung, General- leutnant 1720 Mark, Generalmajor 1105 Mark. Diese Gehälter sind einer Reform überhaupt nicht unterzogen worden.

Zur Fleischversorgung.

Von zuständiger Stelle wird daran erinnert, daß auf Grund der Anordnung des Magistrats vom 22. Mai 1916 jeder Haushaltungsvorstand verpflichtet ist, sein Fleisch nur bei demjenigen Fleischer zu entnehmen, bei dem er ins Kun- denverzeichnis eingetragen ist. Vermer- kungen jeder Art zum Kundenbuch sind an jedem Montag von 10—1 Uhr beim Fleischer auf Zettel zu meiden. Wer die Abmeldung eines ganzen Haushalts oder einzelner Personen bei längerer Abwesenheit bei seinem Fleischer unter- läßt, macht sich strafbar. Der Fleischer darf ganze Haushaltungen nur dann in seinem Kun- denbuche neu eintragen, wenn die Personen des Haushalts in Liegnitz neu zugezogen sind oder wenn sie eine Neueintragung ihres bisherigen Fleischer vorlegen, aus der hervorgeht, daß sie im Kundenbuche ihres bi- herigen Fleischer gestrichelt sind. Die Fleischer der Stadt Liegnitz sind ange- wiesen, streng darauf zu halten, daß nur an solche Haushaltungen Fleisch abgegeben, die in ihr Kundenverzeichnis eingetragen sind.

Neues Sommertheater. Die tolle Komteß. Operette von Hernauer und Schaner. Musik von Pollo. Im vorigen Sommer hatte hier Fräulein Juge Sondertraum als tolle Komteß gefaßt und zwar mit großem Erfolg. Fräulein Gertrude war augenscheinlich bemüht, diese Bombenrolle zu meistern, leider gelang ihr dies gelanglich nicht, ihr Spiel hingegen war der lustigen Partie angemessen. Singen war Klara Wille als Kelly ausgezeichnet. Wilma Sitzer befriedigte als Gräfin Kessel- reich, ebenso Emmy Frell als Pensionats- vorleserin. Arthur Pätzler erschien in der Dienerrolle zu schmerzhaft, als Walter v. Hagenau ließ er Vornehmheit vermissen. Der alte Hagenau, den Louis Böhm in ein ganzem angemessen spielte, hatte etwas mehr Würde und Haltung vertragen, die Otto Klitz mit bestem Erfolg seiner Kammerdiener vertrat. Den Halbbruder spielte Erich Wille mit möglichem Humor an. Albert Fülle und die anderen Nebenspieler taten bestens ihre Schuldigkeit. Das gut besuchte Haus ließ es an Beifall nicht fehlen.

Mäwen-Eier. Der Bezirksauschuss in Liegnitz hat die Sammelzeit für Mäwen-Eier, die am 24. Mai schließen sollte, bis 31. Mai verlängert.

Juchhaus für Dreibrünnendieb. Der polnische Arbeiter Roman Charnowski ar- beitete im November 1917 auf Dominium Ueberhor, war aber eines Tages aus dieser Arbeitsstelle verschwunden und mit ihm zwei Dreibrünnener von der Transmissionslinie in einem verriegelten Schrank in der Gießkammer aufbewahrt wurden. Am 8. Januar wurde dann Charnowski in Giesmannsdorf gefan- genommen und in seinem Besitz befanden sich die Mäwen, in verschnittenem Zu- stande. Die Mäwen hatten einen Wert von 500 Mark. Er, der inzwischen auch anderweitig bestraft ist, wurde unter Aufsicht mit derer- Umstände zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahre Haftstrafe von der Liegnitzer Strafkammer ver- urteilt; mit den anderen Strafen hat er zu- sammen 2 Jahre Zuchthaus zu verbüßen.

Textilarbeiterversammlung.

Auf die Mittwoch, den 20. Mai, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause stattfindende Ver- sammlung sei nochmals hingewiesen.

Bezirksleiter Krüger hält einen wichtigen Vortrag. Alle Kollegen und Kolleginnen, Nache- rinnen, Instandhaltungsarbeiterinnen, Heimarbeiter- innen sind hierzu eingeladen und wird um voll- ständiges Erscheinen erucht.

Goldberg i. Schl., 27. Mai.

Ein schenngewordenes Pferd. Am Montag vor- mittag der Lutscher des Auf- und Gefüge- händlers Wenzel mit seinem müngen jungen Pferde vom Bahnhof mit einem großen Fort- Eier, auf einem kleinen Wollwagen, über den beiden Mühlberg fuhr, kam ihm von der Stadt her ein Lokomotiv entgegen. Das Pferd schaute drehte auf der Stelle mit dem Wagen um, jedoch der Eintrick auf dem Mühlberg lag und aus- nur ein Aerei war. Das Pferd raste nun den Hülsen Mühlberg hinab, wo es bei der Wilderden- Fabrik über den Raun floß und einige Augen- werden konnte ohne ernstlichen Schaden genom- men zu haben, der Lutscher hatte die Gewalt- ber das Pferd verloren.

Die Gleichheit

Alle 14 Tage erscheinend, Preis 10 Pfennig. Durch Expedition und Kolportage zu beziehen.

Etabliss. Schubertshof Garten-Konzert.

Es folgt erachtet ein

Paul Engel

Stockpolierer

Polierer auf 188 Naturschirmdreie sucht Bernhard Noa, Berlin, Mischelstraße 20.

Sommer-Theater

(Neue Haynauerstraße 37a.) Leitung: Willy Kosmann. Stellv.: Hugo Knappe. Spielplan: Dienstag, 28. Mai, Die tolle Komteße. Mittwoch, 29. Mai, Durchlaucht Incognito. (Baronin Fräulein Malhoff ist stellv. Dir. Hugo Knappe.) Vorverkauf tags von mittag, 11—1 1/2 Uhr im Stadttheater.

Kultur und Nation

Preis 15 Pf. In beziehen durch die Expedition.

„Der wahre Jakob“

Sozialdemokratisches Witzblatt. Zu beziehen durch Expedition und Kolportage.

Aufruf!

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tausende und Abertausende der Kämpfer aus Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder verstümmelt, die Gesundheit erschüttert.

Ihre Kraft den deutschen Wirtschafts- leben zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern ist Dankespflicht der Heimat.

Die Rentenversorgung liegt ausschließlich dem Reiche ob. Soziale Fürsorge muß sie ergänzen. Sie auszuüben, sind die im Reichs- ausschuss der Kriegsbeschädigtenfürsorge zu- sammengefaßten Organisationen berufen. Das gewaltige soziale Werk auszubauen ist das Ziel der

Ludendorffspende

Drum gebt! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehret die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn alle zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht.

Zahlungen werden in der Stadthauptkasse im Neuen Rathaus entgegengenommen.

von Hindenburg, Generalfeldmarschall

Dr. Graf von Hertling, Reichkanzler

von Stein, Kriegsminister, General der Artillerie

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags.

Der Ehrenvorsitzende:

Ludendorff,

Erster Generalquartiermeister, General der Infanterie.

Der Sammel-Ausschuss der Ludendorff-Spende in der Stadt Liegnitz. Charbonnier, Oberbürgermeister. v. Rother, Rgl. Sanbrat

Meine Breslauer Nachrichten.

Die Hände unter dem Gelbdruck der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien ist erschienen.

Gefohlene Wertpapiere. Einex Makrotratsbeamtenfrau, bis am 14. Mai mit den Personengenen von Odessa nach Wenzig fuhr, ist eine Rife gefohlen worden...

Ein Briefstafel mit 100 Mark und verchiedenen Lebensmittelmarken wurde am 23. Mai in einem Geschäft auf der Gartenstraße entwendet.

Ein Strafprozess wegen Verbrechen wurde am 23. Mai eine Dame, die ihr ein schwarz-lebernes Gebtäschchen, in dem sich etwa 88 Mark befanden, in einem Straßenbahnzuge der Linie 8 entwendet worden.

Diebstahl im Hofamt. Am 24. Mai wurde im Hofamt X einem Dienstmädchen aus der Hofstafel ein schwarzes Gebtäschchen mit 13 Mark und verchiedenen Lebensmittelmarken entwendet.

Amst, Theater und Vergnügungen.

Theater: Stadttheater. Heute "Der Weidwader". Mittwoch "Lammhauer". Donnerstag "Mignon".

Schlesien und Polen.

Obers. 27. Mai. In der Mitglieberversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, die Sonntag nachmittags bei Schmidt tagte, wurde der Beitragserhöhung von 15 auf 20 Pfg. für Frauen und 30 auf 40 Pfg. für Männer einhellig zugestimmt.

Sanbau. 7. Mai. 15jährige Kindesmörderin. Das erst 15 Jahre alte Dienstmädchen Hildegard Scholz aus dem benachbarten Schreiberdorf, welche am 21. Januar dieses Jahres den vier Jahre alten Sohn der Wirtschaftsbefehlsherin Schmidt in Meßingstraße gewalttätig in die Abortgrube geworfen, wurde am Sonntag von der Obliquen Strafkammer wegen Überlebens Mordes zu einer Gefängnisstrafe von zehn Jahren verurteilt.

Schneeberg. 23. Mai. Schneefall im Riesengebirge. Nach den schmerzlichen Vittern am Donnerstag trat ein gewaltiger Temperatursturz ein. Auf dem Hochgebirge hat es in der Nacht zum Sonnabend und im Taue selbst wehemals fast geschneit...

Glogau. 28. Mai. Der Tod durch Ertrinken fand in Reinerz der 18jährige Schweizer vom Dominium Wilkau Raum im Wasser gegangen, verlor er plötzlich vor den Augen seines Vaters und seines Schwagers, die bei ihm zu Besuch weilten.

Schönbürg. 28. Mai. Die Lebensmittelnot in benachbarten Dörfern. Hier Dönerleider, die hier etwa 1 1/2 Rente Kartoffeln aufkauft hatten, um sie über die Grenze zu schaffen, wurden aufgegriffen...

Oppers. 28. Mai. Röhre mit Rintwein. In Chroszeg erkrankte am Montag ein Mitglied der Familie des Wämeis Johann Gollus nach dem Mittagsessen schwer an Veratungserkrankungen.

um Mittagessen Röhre. Da es für dazu an Mehl fehlte, schüttete sie den Inhalt eines nach ihrer Meinung Mehl enthaltenden, auf dem Dien Rehenben Beuteils in den Teig und bereitete die Röhre mit diesem. In diesem Beutel befand sich Antimon, das der Vater zum Anfrischen von Messern verwenden wollte.

Nicola DE. 28. Mai. Ein Tauschgeschäft. Nachts wurden bei einem hiesigen Viehhändler zwei fette Schweine im Stalle geschlachtet und das Fleisch im Dunkeln sortiert.

Mieschen (Posen). 28. Mai. Umfangreiche Schiebungungen mit Kleidung. Rifen, Garn und anderen Waren sind im hiesigen Preise aufgedeckt worden. In einer Scheune allein wurde ein ganzes Lager von Wollstrangfäden, Dedeln u. a. m. aufgefunden.

Briefkasten.

Alle mündlichen und schriftlichen Anfragen samt Aufnahme der Anfragen von Postpolitikern, werden unter der Bedingung der Anonymität nur an auswärtsige Leser in dringenden Fällen erwidert.

G. O. Was ist die alte lateinische Bezeichnung für Anstalt, die Namen Prolog, Epilog, Perilog und Perilog sind aus der griechischen und lateinischen Sprache entlehnt.

G. O. Was ist die Bedeutung des Wortes "Kontingenz"? Die Kontingenz ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Ereignis eintritt.

G. O. Was ist die Bedeutung des Wortes "Kontingenz"? Die Kontingenz ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Ereignis eintritt.

G. O. Was ist die Bedeutung des Wortes "Kontingenz"? Die Kontingenz ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Ereignis eintritt.

G. O. Was ist die Bedeutung des Wortes "Kontingenz"? Die Kontingenz ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Ereignis eintritt.

G. O. Was ist die Bedeutung des Wortes "Kontingenz"? Die Kontingenz ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Ereignis eintritt.

G. O. Was ist die Bedeutung des Wortes "Kontingenz"? Die Kontingenz ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Ereignis eintritt.

Wann Ihnen das Lesen am Abend schwer fällt, so brauchen Sie ein Augenglas. Optiker Garal, Albrechtstr. 3.

Gute Bücher

- lesen unsere Soldaten gern in den Stunden der Ruhe. Nachstehende Bücher sind im Preise bedeutend herabgesetzt und sehr empfehlenswert: Dickens, Geistergeschichte, 356 Seiten nur 2.00...

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Large directory of businesses and services including: Alkoholfreie Getränke, Bilz-Sinalco, Kinematographen, Eden-Theater, Kolonialwaren, Konsum- u. Sparverein, Schankwirtschaften, Zahn-Ateliers, etc.